

Medienmitteilung

Zugersee: Auf dem Weg der Besserung.

In den 80er Jahren führten hohe Nährstoffkonzentrationen im Zugersee zu unangenehmen Folgen wie Algenblüten. Seither ist der Zugersee auf dem Weg der Besserung: Der Phosphorgehalt sank dank verschiedener Massnahmen im Bereich Landwirtschaft und Siedlung. Der Trend hält an.

Zeiten des Überflusses

Seit anfangs des 20. Jahrhunderts stieg der Nährstoffgehalt im Zugersee stetig an. Gründe dafür waren die wachsende Bevölkerung sowie die Intensivierung der Landwirtschaft. Schon 1948 überdeckten rotfarbige Algenteppiche grosse Flächen des Zugersees. Zu dieser Zeit führte die Lorze täglich 2-3 Tonnen dieses Algenmaterials ab. Anfangs 80er Jahre erreichte der Phosphorgehalt im See seinen Höchststand von 200 Milligramm Phosphor pro Kubikmeter Zugerseewasser.

Wirksame Massnahmen

1970 wurde aufgrund der besorgniserregend hohen Nährstoffgehalte im Zugersee der Gewässerschutzverband der Region Zugersee-Küssnachtersee-Ägerisee (GVRZ) gegründet. Das Abwasser der umliegenden Gemeinden wird bis heute über die Ringleitung um den Zugersee der Kläranlage Friesenham in Cham (ZG) zugeführt.

Auch die Landwirtschaft leistete einen wesentlichen Beitrag zum markanten Rückgang des Phosphorgehaltes im See. Mitte der 80er-Jahre wurde begonnen, die Lagerkapazitäten für Hofdünger zu erhöhen. Als Konsequenz kann der Hofdünger nun gezielter und umweltfreundlicher ausgebracht werden. Seit 1997 sind die Bauern durch den ökologischen Leistungsnachweis zusätzlich verpflichtet, nur so viel Dünger auszubringen, wie auch wirklich für das Pflanzenwachstum notwendig ist. Die steigenden Preise für Kunstdünger haben zudem das Bewusstsein für den massvollen Einsatz der Hofdünger geschärft.

Die ergriffenen Massnahmen im Siedlungs- wie im Landwirtschaftsbereich blieben nicht ohne Wirkung. So reduzierte sich der Phosphorgehalt seit den 80er-Jahren um mehr als die Hälfte auf derzeit rund 80 Milligramm Phosphor pro Kubikmeter Zugerseewasser.

Ziel noch nicht erreicht, aber in Sichtweite

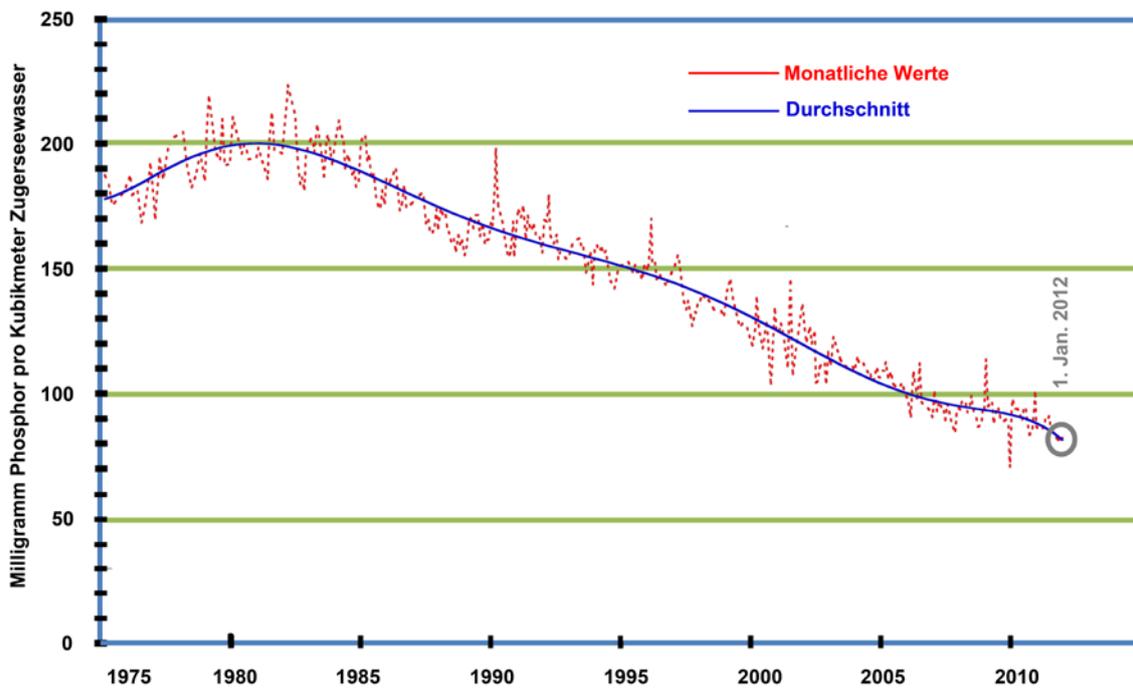
Das angestrebte Ziel von 40 Milligramm Phosphor pro Kubikmeter ist allerdings noch nicht erreicht. Deshalb wurden in den Jahren 2003 und 2008 zwei Sanierungsprojekte ausgearbeitet. Das erste Projekt wurde aufgrund der hohen Kosten und den Erfahrungen aus anderen Kantonen verworfen. Im Jahr 2010 wurde auch das zweite, reduzierte Projekt sistiert. Grund war ein Gutachten der EAWAG, welches aufzeigte, dass der See unter günstigen Bedingungen auch ohne zusätzliches Sanierungsprojekt aber mit der Weiterführung und Optimierung der bisherigen Massnahmen innert 30 Jahren den Zielwert von 40 Milligramm erreichen würde. Trotz dieser Aussicht wird weiterhin darauf gesetzt, den Phosphoreintrag in den Zugersee wo möglich zu drosseln. So wird seit dem Jahr 2010 das effiziente Güllen mit Schleppschlauchverteiltern vom Bund und Kanton finanziell unterstützt. Durch die Generelle Entwässerungsplanung der Gemeinden wird zudem fortlaufend das Abwassersystem verbessert.

Kontakt:

Amt für Umweltschutz: Urs Eggenberger, Amtsvorsteher, 041 819 20 03
Amt für Landwirtschaft: Benno Reichlin, Amtsvorsteher, 041 819 15 10



Zugersee. Blick in Richtung Arth. Bild: Amt für Umweltschutz Schwyz.



Phosphorgehalt im Zugersee. Quelle: Amt für Umweltschutz Zug